



NDR **RADIOPHILHARMONIE**

C1 Sinfoniekonzert

DO 12.10.2023

Eiji Oue Dirigent | **Frank Dupree** Klavier

SINFONIEKONZERT
DO 12.10.2023
20 UHR
NDR
GR. SENDESAAL

C1

Eiji Oue Dirigent
Frank Dupree Klavier

NDR Radiophilharmonie

Leonard Bernstein | 1918 - 1990
Ouvertüre zu „Candide“ (1956)
(Konzertfassung)

SPIELDAUER: CA. 5 MINUTEN

George Gershwin | 1898 - 1937
Concerto in F (1925)
für Klavier und Orchester
I. Allegro
II. Adagio - Andante con moto
III. Allegro agitato

SPIELDAUER: CA. 36 MINUTEN

PAUSE

Leonard Bernstein
Suite für Orchester aus „Candide“ (1956)
arrangiert von Charlie Harmon (1998)

You Were Dead, You Know | Paris Waltz | Bon Voyage |
Drowning Music | The Kings' Barcarolle |
Ballad of Eldorado | I Am Easily Assimilated |
Entr'Acte | The Best of All Possible Worlds |
Finale. Make Our Garden Grow

SPIELDAUER: CA. 18 MINUTEN

Leonard Bernstein
Symphonic Dances aus „West Side Story“ (1960)
Prologue | Somewhere | Scherzo | Mambo | Cha-Cha |
Meeting Scene | Cool Fugue | Rumble | Finale

SPIELDAUER: CA. 23 MINUTEN

Auftakt mit Edelman & Cello

19 UHR | NDR | GR. SENDESAAL

Christian Edelman, Cellist in der NDR Radiophilharmonie,
lädt ein zur Konzerteinführung (Eintritt frei).



MITGLIED WERDEN,
VORTEILE GENIEßEN!

NDRkultur

Das Konzert wird live auf
NDR Kultur übertragen. (Hannover: 98,7 MHz)

In Kürze

Bei den Sinfoniekonzerten C haben in dieser Spielzeit ehemalige Chefdirigenten der NDR Radiophilharmonie ihren Auftritt. Zum Auftakt der Reihe begrüßt die NDR Radiophilharmonie Eiji Oue! Dass Musik von Leonard Bernstein erklingt, ist für Eiji Oue eine Herzensangelegenheit, denn Bernstein war es, der Oue am Beginn seiner Karriere in den USA als Lehrer und später als musikalischer Freund entscheidend prägte. Bernstein zählt zu den innovativsten Musikern des 20. Jahrhunderts - als Dirigent und als zwischen der sogenannten E- und U-Musik genüsslich changierender Komponist. Vor allem seine zum Musical-Genre gehörenden Werke haben ihn berühmt gemacht. Sein „Candide“ stieß 1956 allerdings zunächst auf Ablehnung: „too sophisticated“. Das auf Voltaires Roman basierende Stück mit seiner satirisch-ironischen Replik auf Leibniz' Postulat der „besten aller möglichen Welten“ war damals zu schwere Kost für das amerikanische Publikum. Die schmissige „Candide“-Ouvertüre wurde jedoch schnell zu einem beliebten Konzert-Opener. Nach Bernsteins Tod entstand 1998 die von dessen Mitarbeiter Charlie Harmon arrangierte „Candide“-Suite. Sie ist Eiji Oue und dem Minnesota Orchestra gewidmet, die die Suite uraufführten und einspielten. Für Bernstein war George Gershwin ein wichtiger Wegweiser, denn Gershwin kreierte in den 1920er Jahren seinen eigenen, amerikanischen Stil. In dem vor der Konzertpause zu hörenden Concerto in F ist vom ersten Takt an zu spüren: Gershwin scherte sich nicht um Genre-Grenzen und durchmischte den traditionellen Konzertstil gekonnt mit Jazz-Elementen. Dieses Klavierkonzert bewege sich, so Gershwin, „mehr oder weniger im Rahmen sinfonischer Linien“ - die er allerdings ordentlich mit Jazzrhythmen anreicherte: „Der erste Satz verwendet den Charleston-Rhythmus. Er ist schnell und pulsierend und verkörpert den enthusiastischen Geist des modernen Lebens. ... Der zweite Satz hat eine poetische, nächtliche Atmosphäre, die als amerikanischer Blues bekannt ist. Der letzte Satz kehrt zum Stil des ersten zurück: eine Orgie aus Rhythmen, die heftig beginnt und diese Geschwindigkeit durchweg beibehält.“ Genau das richtige Stück also für den Solisten dieses Abends: Der Pianist Frank Dupree ist einer der versiertesten Grenzgänger zwischen Klassik und Jazz unserer Tage. Zum Finale erklingen Bernsteins Sinfonische Tänze aus „West Side Story“, jener Mischung aus Oper und Musical, deren mitreißende Musik und deren Plot aus shakespearescher Lovestory und sozialen Großstadt-Konflikten bis heute nichts an Attraktivität und Aktualität verloren haben.



Eiji Oue Dirigent

Elf Jahre, von 1998 bis 2009, war Eiji Oue Chefdirigent der NDR Radiophilharmonie und prägte maßgeblich deren künstlerische Entwicklung. Etliche gemeinsame Auslandstourneen, u. a. mehrere Konzertreisen in Oues Heimatland Japan, stärkten während seiner Amtszeit das internationale Renommee des Orchesters. Darüber hinaus hat Oue wesentliche Akzente im hannoverschen Kulturleben gesetzt, beispielsweise als Initiator des NDR Musiktags und der Klassik-Extra-Reihe. Und bis heute ist er Hannover verbunden: Seit 2000 ist Eiji Oue Professor für Dirigieren an der hiesigen Hochschule für Musik, Theater und Medien. Chefdirigenten-Positionen hatte er in den vergangenen Jahrzehnten u. a. auch beim Minnesota Orchestra, beim Orquestra Simfónica de Barcelona und beim Osaka Philharmonic Orchestra inne. In jüngerer Vergangenheit führten ihn Engagements z. B. zum Osaka Festival und zum Tokyo Philharmonic Orchestra, bei dessen Welttournee er die musikalische Leitung übernahm. Zu Beginn seiner Dirigentenkarriere in den USA lernte er 1978 in Tanglewood Leonard Bernstein kennen und wurde dessen Assistent. Die Aufführung der Werke seines Mentors und Freundes Bernstein - wie am heutigen Abend - ist daher für Eiji Oue immer ein ganz besonderes Ereignis.



Frank Dupree

Klavier

Frank Dupree – heute erstmals bei der NDR Radiophilharmonie zu Gast – ist in der Welt der Klassik und des Jazz gleichermaßen zu Hause. Mit seiner ansteckenden Energie und unbändigen Spielfreude begeistert er das Publikum als Solist bei namhaften Orchestern, als Dirigent sowie als Jazz-Pianist des Frank Dupree Trios. Geboren 1991 in Rastatt, nahm er bereits im frühen Kindesalter Unterricht in den Fächern Klavier und Schlagzeug. Später studierte er Klavier (bei Sontraud Speidel) und Dirigieren (bei Péter Eötvös und Hans Zender) an der Hochschule für Musik Karlsruhe. Schnell führte ihn sein Weg als Pianist zu den bedeutendsten Orchestern, Festivals und Konzerthäusern, darunter das London Philharmonic Orchestra, das Verbier Festival und das Beethovenfest Bonn, die Royal Albert Hall und die Elbphilharmonie. In seinen CD-Produktionen widmet er sich derzeit insbesondere den Werken des in der Ukraine geborenen Komponisten Nikolai Kapustin. Seine CDs wurden mit dem International Classical Music Award, dem Diapason d'Or und dem Opus Klassik ausgezeichnet. Weltersteinspielungen, Uraufführungen und die enge Zusammenarbeit mit Komponisten wie Wolfgang Rihm, HK Gruber und Péter Eötvös verdeutlichen Duprees große Begeisterung für die Musik unserer Zeit.

Frischer Wind auf der Musiktheater-Bühne: Bernsteins American Way

„Candide“ und „West Side Story“ von Leonard Bernstein

Wie sollte es weitergehen mit der amerikanischen Musik Mitte des 20. Jahrhunderts? Wo sollte sich vor allem eine eigenständige amerikanische Musiktheaterkultur positionieren? Während in der Alten Welt E- und U-Musik immer weiter auseinanderdrifteten, beschäftigte sich ein Leonard Bernstein intensiv mit den Herausforderungen, das Musiktheater ganz neu zu denken. „All we need is for our Mozart to come along“, lautete seine Schlussfolgerung, als er im Oktober 1956 in einer seiner Fernsehsendungen über die Zukunft des amerikanischen Musiktheaters sinnierte, ein Mozart für Amerika müsse also her. Bernstein bezog sich dabei auf Mozarts Beitrag zum deutschen Singspiel – und damit sicherlich auch auf dessen Ansinnen, den eigenen höchsten kompositorischen Ansprüchen zu genügen und dabei zugleich eine Zuhörerschaft ohne spezifisch musikalische Bildung zu erreichen, „in meiner Oper ist Musick für aller Gattung leute; – ausgenommen für lange ohren nicht“, schrieb Mozart einmal.

Leonard Bernsteins „Candide“

„Musick für aller Gattung leute“ für die Bühne zu komponieren, mit Kunstanspruch und Nonchalance, mit genialen Momenten und Ohrwurmliedern, mit unkonventionellen Kniffen und Tanzrhythmen: Wenn das Mitte des 20. Jahrhunderts in Amerika einer vermochte, dann vor allem Bernstein selbst, der Mittler zwischen Oper und Broadway, der sich vielleicht auch persönlich in der Rolle des neuen Mozarts sah. Nicht umsonst dürften Bernsteins populärste Beiträge für die Bühne, „Candide“ und „West Side Story“, just um die Zeit entstanden sein, in der er selbst öffentlich nach einem Messias zur Neubelebung des amerikanischen Musiktheaters gerufen hatte. Wobei sich im Falle von „Candide“ der Erfolg erst deutlich später einstellte. Bei der ersten, 1956 uraufgeführten Fassung war es der Librettistin Lillian Hellmann offenbar nicht überzeugend gelungen, den allzu verworrenen Stoff in Bühnentaugliche Form zu bringen. Candide, der klägliche Titelheld aus Voltaires 1758 veröffentlichtem satirisch-philosophischem Roman, erlebt schließlich die merkwürdigsten Abenteuer an Schauplätzen in aller Welt. Gleich mehrfach tauchen Totgeglaubte auf, immer wieder nimmt die Geschichte neue absurde Schlenker. Auch

wenn Candide am Ende seine Kunigunde wiederhat, wird ihn das Leben doch gelehrt haben, dass die bestehende Welt doch nicht die „beste aller möglichen Welten“ ist, so wie es sein Lehrer Pangloss beharrlich bis zum Schluss behauptet hatte. Bernsteins Bühnenwerk wurde jedenfalls nach kurzer Zeit wieder abgesetzt – die Handlung sei zu verwirrend, hieß es einhellig in den Kritiken. Erst 1974 schaffte „Candide“ den Durchbruch, als einaktiges Musical nach neuem, gestrafftem Libretto, welches dann 1988/89 abermals umgeworfen und neu betextet wurde.

Die Ouvertüre zu „Candide“

Von aller Textproblematik unbenommen, konnte sich die Ouvertüre zu „Candide“ von Anfang an als eigenständiges Orchesterstück für den Konzertsaal etablieren.

Ein Opener wie ein frischer Windstoß, der durch den Raum fegt. Mit einer kurzen Fanfare wird der Hörer mitten hineingezogen ins musikalische Geschehen. Wer das gesamte Musical hört, dem wird später einiges aus dieser Ouvertüre wiederbegegnet, etwa die martialische „Battle Music“ zur Szene, in der Candides Heimat im Krieg zerstört wird. Oder das schwelgerisch-schwärmerische Thema der Streicher, das sich als Liebesthema für Candide und Kunigunde entpuppt. Zugleich aber funktioniert die Ouvertüre ganz für sich als mitreißendes Konzertstück: Hier verschmelzen Reminiszenzen an die traditionelle Opernouvertüre mit Bernsteins stets wirksamen persönlichen Stilelementen. Eigentlich dissonante Intervalle werden etwa so geschickt in Melodien eingebaut, dass sie als harmonisch wahrgenommen werden. An sich sperrige und häufige Taktwechsel, die jegliches innere „Mitgehen“ eigentlich verhindern, fügen sich auf so selbstverständliche Weise zusammen, dass selbst komplexe rhythmische Einheiten als ganz natürlich wahrgenommen werden.

Bernstein am Dirigentenpult, New York 1945.



Suite aus „Candide“, arrangiert von Charlie Harmon

Gleiches gilt für die 1999 uraufgeführte Suite aus „Candide“ von Charlie Harmon, Arrangeur und langjähriger Weggefährte Bernsteins. Sie bündelt einige der weniger bekannten Nummern aus dem Bühnenwerk zu einem ebenfalls packenden Kondensat der Musik der Broadway-Show. Hörbar wird dabei nicht zuletzt, wie vertraut Bernstein mit den europäischen Tanzformen war. Das betrifft etwa den Tango „I am easily assimilated“ oder den schwungvollen „Paris Waltz“ (Candide hat gerade die totgeglaubte Kunigunde wiedergetroffen) – in dem Bernstein allerdings mit ein paar eingebauten Stolperern jegliches auch nur imaginäres Mitschunkeln unterband. Was bleibt am Ende? Gemäß Voltaire nur der Rückzug ins Private, um im Kleinen neu zu beginnen – „Make our garden grow“, schlägt Candide seiner Kunigunde vor, ein kleines musikalisches Lamento, aus dem dann aber doch neue Energie erwächst.

Die Symphonic Dances aus Bernsteins „West Side Story“

Auch die ein Jahr nach der Erstfassung von „Candide“ entstandene „West Side Story“ mit ihrem „Romeo und Julia“-Plot im Jugendbandenmilieu hat abseits der Musicalbühnen längst ihren Platz auf den Konzertpodien gefunden, und zwar vor allem

Tanzszene aus dem Musical-Film „West Side Story“, USA 1961.



als eine Sammlung Sinfonischer Tänze, die Bernstein 1960 gemeinsam mit seinen Arrangeuren Sid Ramin und Irwin Kostal erstellte. Bernstein kümmerte sich um den groben Aufbau, Ramin und Kostal waren für die musikalischen Details zuständig. Alle drei empfanden es als regelrechte Befreiung, die Musik für den Konzertsaal neu denken zu können. Denn während die Bühnenproduktion nur ein kleines Orchester mit fünf Holzbläsern erlaubt hatte, konnte jetzt aus dem Vollen geschöpft werden. „Jede erdenkliche Orchesterfarbe stand uns zur Verfügung“, erinnerte sich Sid Ramin. „Unsere einzige Sorge war, ob die klassisch orientierten Musiker eines Sinfonieorchesters auch mit den mehr ‚jazzigen‘ Elementen der Partitur richtig umgehen können. ... Sie konnten!“

Zunächst aber sind die Symphonic Dances ein Orchesterwerk, das seine klassischen Wurzeln nicht verleugnet. Die Abfolge mit markanten Kontrasten (etwa zwischen Dynamischem und Lyrischem) und die sich konsequent durchziehenden thematischen Verwandtschaften, die Vorstellung sämtlicher wichtiger thematischer Ideen im Prolog, all das weist Bernstein als Erben der klassisch-abendländischen Musiktradition aus. Aber da ist dann zugleich die andere Seite: die jazzige Coolness, die lässigen Akzente in den ersten Takten, welche das unterschwellig aggressive Heranschlendern der Jugendlichen markieren, das einkomponierte Fingerschnipsen, der Groove des Jazzbesens, das wilde Schlagzeugsolo in der „Cool Fugue“, die Tanzrhythmen von Mambo und Cha-Cha und überhaupt die unendlich vielen Kniffe, die zeigen, wie Bernstein gekonnt zwischen den Genres jonglierte. Wer beginnt schon ein Werk mit einem Tritonus – jenem in der Musikgeschichte über Jahrhunderte verbotenen Intervall der übermäßigen Quarte? Bei Bernstein wird es zur Keimzelle, aus der sich alles entwickelt, die Spannungen zwischen den Jets und den Sharks, die romantischen Szenen zwischen Tony und Maria, der Kampf zwischen den Bandenführern und schließlich das lichte Finale, das von Hoffnung künden könnte – wäre da nicht am Ende jener beharrliche unheilvolle Basston, der genau im Tritonusverhältnis zur Haupttonart steht.

Klassik meets Jazz

George Gershwins Klavierkonzert

Dass ein Leonard Bernstein so ungezwungen Oper und Broadway, Klassik und Jazz zusammenbringen konnte, hatte er nicht zuletzt Vorbildern wie George Gershwin zu verdanken. Für Gershwin war es noch ungleich schwieriger gewesen, zwischen den Welten zu pendeln, das zeigt auch die Rezeptionsgeschichte seines Klavierkonzerts, des Concerto in F für Klavier and Orchester.

Das Concerto in F

Als der junge Gershwin im Frühjahr 1925 den Kompositionsauftrag des Dirigenten Walter Damrosch für ein Klavierkonzert annahm, hatte er sich gerade mit seiner „Rhapsody in Blue“ einen Namen gemacht und der Öffentlichkeit gezeigt, welche kraftvolle Verbindung Jazz, Blues und Sinfonik eingehen können. Es war aber auch bekannt gewesen, dass Gershwin eigentlich eher in der Welt des Jazz zuhause war und mangels Erfahrung bei der „Rhapsody in Blue“ externe Hilfe bei der Instrumentation in Anspruch genommen hatte. Umso kritischer beäugten die Experten das neue Werk für den Konzertsaal, bei dem Gershwin die gesamte Arbeit übernommen hatte, und sahen sich sogleich bestätigt, dass Gershwin weder der Gattung des Klavierkonzerts gewachsen war noch die Orchestrierung beherrschte. Ein Verdikt, das der Popularität des Klavierkonzerts keinerlei Abbruch tun sollte. „Ich glaube fest daran, dass die große Masse des Publikums weitaus mehr Geschmack und Verstand besitzt, als ihr gemeinhin

George Gershwin (Mitte) mit Fred Astaire (l.) und Bruder Ira Gershwin (r.) am Klavier, Hollywood 1937.



zugeschrieben wird“, befand auch Gershwin. „Nicht die Meinung der wenigen Spezialisten macht ein Kunstwerk groß, darüber entscheidet letztlich das Urteil ebenjener großen Masse.“

So ganz egal waren ihm die „wenigen Spezialisten“ gleichwohl nicht. Gershwin unterzog sein fertig komponiertes Klavierkonzert erst dem Praxistext, bevor er es in den öffentlichen Konzertsaal schickte. Im November 1925, einen Monat vor der Uraufführung, ließ er es probenhalber von einem kompletten Orchester in New York aufführen, spielte selbst (wie dann auch bei der Uraufführung) den Solopart und änderte danach noch manche Stelle. Und auch den ursprünglichen Titel „New York Concerto“ strich er zugunsten des rein auf das musikalische Genre verweisende „Concerto in F“ – programmatische Bezüge wollte er vermeiden. Stattdessen gab er dem Publikum zur Uraufführung ein paar Erklärungen zum Werk mit auf den Weg: „Der erste Satz verwendet den Charleston-Rhythmus. Er ist schnell und pulsierend und verkörpert den enthusiastischen Geist des modernen Lebens. ... Der zweite Satz hat eine poetische, nächtliche Atmosphäre, die als amerikanischer Blues bekannt ist. Der letzte Satz kehrt zum Stil des ersten zurück: eine Orgie aus Rhythmen, die heftig beginnt und diese Geschwindigkeit durchweg beibehält.“

Bleibt die Frage: Ist das Concerto in F näher am Jazz oder näher an der Klassik? Für Gershwin war die Gewichtung klar: „Ich habe lediglich versucht, gewisse Jazzrhythmen zu verwenden, jedoch mehr oder weniger im Rahmen sinfonischer Linien.“

RUTH SEIBERTS

Konzertvorschau

Ihr nächstes Sinfoniekonzert C:

2. SINFONIEKONZERT C
DO 11.01.2024
20 UHR
NDR | GROSSER SENDESAAL

Andrew Manze Dirigent
Midori Violine
NDR Radiophilharmonie

Detlef Glanert
Violinkonzert Nr. 2
„An die Unsterbliche Geliebte“
Anton Bruckner
Sinfonie Nr. 2 c-Moll
(Fassung von 1877, Edition Nowak)

Auftakt mit **Edelmann & Cello**
19 UHR | NDR | GR. SENDESAAL
Christian Edelmann, Cellist in der
NDR Radiophilharmonie, lädt ein zur
Konzerteinführung (Eintritt frei).

2. SINFONIEKONZERT A
DO 16.11.2023 | 20 UHR
FR 17.11.2023 | 19 UHR
NDR | GROSSER SENDESAAL

Robert Trevino Dirigent
Augustin Hadelich Violine
NDR Radiophilharmonie

Dmitrij Schostakowitsch
Violinkonzert Nr. 1 a-Moll op. 77
Peter Tschaikowsky
Manfred-Sinfonie op. 58

ORCHESTER-DETEKTIVE 1
(FAMILIENKONZERT)
FR 24.11.2023
17 UHR
NDR | GROSSER SENDESAAL

Michael Francis Dirigent
Malte Arkona Moderation
NDR Radiophilharmonie

Darf ich bitten?

Johannes Brahms
Ungarischer Tanz Nr. 5
Zoltán Kodály
Tänze aus Galánta
Antonín Dvořák
Slawischer Tanz Nr. 7

Karten erhalten Sie beim NDR Ticketshop.
[ndr.de/radiophilharmonie](https://www.ndr.de/radiophilharmonie)

BESUCHEN SIE UNSERE WEBSITE!

Informationen und Tickets, Konzertvideos und weitere Hinweise zu unseren vielfältigen Angeboten finden Sie auf unserer Website: ndr.de/radiophilharmonie
ardmediathek.de/klassik
youtube.com/ndrklassik

PROGRAMMHEFTE - AUCH ONLINE

Detaillierte Informationen zu den gespielten Werken und den auftretenden Künstler*innen finden Sie in den Programmheften zu unseren Konzerten. Die Programmhefte stehen zwei Wochen vor den jeweiligen Konzertterminen bereits auf der Website der NDR Radiophilharmonie zum Download zur Verfügung: ndr.de/radiophilharmonie

KLASSIK TO GO

Noch schnell zu Hause oder auf dem Weg zum Konzert die Musik kennenlernen, die gleich gespielt wird? Mit „Klassik to Go“, der ca. fünfminütigen digitalen Werkeinführung im Audio-Format zum Download, kein Problem! Sie finden „Klassik to Go“ zum jeweiligen Konzert unter: ndr.de/radiophilharmonie
Und gesammelt unter: ndr.de/klassiktogo

DISCOVER MUSIC!

Unsere zahlreichen Angebote für Familien und Schulklassen finden Sie online unter: ndr.de/discovermusic-hannover

BLICK HINTER DIE KULISSEN - FACEBOOK UND NEWSLETTER

Auf unserer Facebook-Seite veröffentlicht das Orchester regelmäßig Backstage-Fotos, Probenvideos und andere Insides. Kommen Sie auf einfache Weise mit uns ins Gespräch: facebook.com/ndrradiophilharmonie

Mit dem Newsletter der NDR Radiophilharmonie bleiben Sie immer auf dem neuesten Stand. Zweimal im Monat oder zu besonderen Anlässen schicken wir Ihnen Hintergrundinformationen zu den kommenden Konzerten, Produktionen und Veranstaltungen: ndr.de/radiophilharmonie-newsletter

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Norddeutschen Rundfunk
Programmdirektion Hörfunk
Bereich Orchester, Chor und Konzerte
NDR Radiophilharmonie

Bereich Orchester, Chor und Konzerte
Leitung: Achim Dobschall

NDR Radiophilharmonie
Manager: Matthias Ilkenhans
Redaktion des Programmheftes:
Andrea Hechtenberg

Der Einführungstext ist ein Originalbeitrag für den NDR. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des NDR gestattet.

Fotos: T. Iijima (Titel, S. 5); Raphael Steckelbach (S. 6); ak-g-images / Science Source (S. 8); ak-g-images / Glasshouse Images (S. 9); ak-g-images / picture alliance (S. 11)
Druck: Warlich Druck Meckenheim GmbH
Das verwendete Papier ist FSC-zertifiziert und chlorfrei gebleicht.

U30

ABOS/TICKETS
50%
NDR.DE/U30

NDR

ROSAROTE AUSSICHTEN!

50% AUF KONZERTE FÜR ALLE UNTER 30

NDR ELBPILHARMONIE ORCHESTER | NDR BIGBAND
NDR VOKALENSEMBLE | NDR RADIOFILHARMONIE
NDR.DE/U30



